

# ***BILDLICHE SPRACHE***

(Schrift)Sache 1

## Bildliche Sprache

Leopold Strey, 2017

I	<b>SCHREIBENDER &amp; SCHRIFTSTELLER</b>	6
II	<b>METAPHERN</b>	7
III	<b>AUSLÖSCHUNG DER BILDER</b>	15
IV	<b>KOMPLEXE SPRACHBILDER MIT NOTWENDIGER VISUALITÄT</b>	17
V	<b>MEDIENREFLEXION BEI MEDIENWECHSEL</b>	20
VI	<b>FAZIT</b>	23

## **SCHREIBENDER & SCHRIFTSTELLER (I)**

Roland Barthes unternimmt den Versuch der Unterscheidung zwischen Schriftsteller\*innen und Schreibenden. Er bezeichnet Schriftsteller\*innen als Künstler\*innen, die mit Metaphern ihre Gedanken ausdrücken. Dem gegenüber stellt er Sozialwissenschaftler\*innen, als Schreibende, die sich nicht gestatten Metaphern zu verwenden.<sup>1</sup>

Hier spiegelt sich die Vorläufigkeit der Metapher als Relikt auf einem Weg vom Mythos zum Logos wieder.<sup>2</sup> Denn im Idealzustand des Logos der Sozialwissenschaftler\*innen findet die Metapher keinen Platz mehr. So scheint es, dass es einen Zusammenhang der Nachbildlichkeit des Mythos und der Künstler\*inneneigenschaft gibt. Denn Barthes macht die Künstler\*innenschaft an der Verwendung von Metaphern fest. Wenn die Künstler\*inneneigenschaft mit Bildlichkeit und Vorstufen des Logos zusammenhängt, entsteht auch die Frage, in welchem Medium man Bilder darstellt. Wenn Gedanken bildlich im Medium des Textes oder als visuelles Bild aufkommen, erscheint es spannend, ein Fokus auf die Metapher aus der Perspektive eines visuellen Künstlers zu legen.

Dazu beginne ich zunächst mit einem kurzen Abriss der Metaphorologie Hans Blumenbergs. Im Anschluss daran will ich auf die Auslöschung sprachlicher

Bilder in Form von absoluten Metaphern (nach Hans Blumenberg) eingehen. Daraufhin frage ich, in wieweit sich medienreflexive Fragen ändern, wenn sprachliche Bilder in anderen Medien beispielsweise visuell dargestellt werden. Anschließend werde ich untersuchen, ob es eine Möglichkeit einer umgekehrten Metapher gibt, in der Bilder Bezüge auf Sprache nehmen um daraufhin mit der Frage abzuschließen, ob es in der Kunst völlig autonome Gedanken gibt, die jenseits von Sprache formuliert werden.

## **METAPHERN (II)**

Die Metapher ist ein Werkzeug der Übergangsbedeutung, ein Werkzeug des Vorläufigen. Descartes forderte in seiner ersten Regel der vier Regeln des ‚Discours de la Méthode‘ die volle Klarheit und Bestimmtheit aller in Urteilen erfaßten Gegebenheiten.<sup>3</sup> Doch Metaphern können „auch Grundbestände der philosophischen Sprache sein, *Übertragungen*, die sich nicht ins eigentliche, in die Logizität zurückholen lassen“<sup>4</sup>. Diese Übertragungen nennt Kant eine Möglichkeit, den Sinnen auch ohne den Sinnesreiz ein Wohlgefallen zu lehren, welcher eine Freiheit erzeugt, die für den Verstand zweckmäßig ist.<sup>5</sup> In diesem Moment entsteht die Verbildlichung, welche die Gegenständlichkeit der Wörter darstellen kann.

1 Vgl. Arte, 2015. Roland Barthes – Ein Meister der Dechiffrierkunst 23. September 2015. Verfügbar unter: <<https://www.youtube.com/watch?v=Qie5hR1aJgE>> [zuletzt abgerufen am 18. Mai 2017].

2 Vgl. Blumenberg, Hans: Paradigmen einer Metaphorologie, 6. Aufl. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2015, S. 10

3 Vgl. Blumenberg, Hans: Paradigmen einer Metaphorologie, 2015, S. 7

4 Vgl. ebd., S. 10

5 Vgl. Kant, Immanuel: Kritik der Urteilskraft, 8. Aufl. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2014, S. 298

## **METAPHOROLOGIE**

In seiner frühen Schrift ‚Paradigmen einer Metaphorologie‘ entwickelt Hans Blumenberg den Ansatz, sprachliche Bilder zu untersuchen. Dieses Vorgehen nennt er Metaphorologie. Er untersucht den konkreten sprachlichen Gebrauch von Metaphern in aktuellen und historischen Kontexten.<sup>6</sup> Hans Blumenberg erhofft auf diesem Wege sprachliche Indizien in einer untergründigen Schicht des Denkens zu suchen, in der Antworten auf grundsätzliche ontologische Fragen schon immer beantwortet waren.<sup>7</sup> Die einzelne Metapher zu untersuchen erwirkt eine Erkenntnis über den Begriff.

„Es tritt plötzlich heraus, daß die einzelne Metapher zu einem Orientierungssystem gehört und dieses anzeigt; zugleich ergibt sich, daß die Latenz des Hintergrundes durch die vermeintliche Evidenz der Metapher abgesichert und der Aufmerksamkeit entzogen wird.“<sup>8</sup>

Dieser Punkt ist die bildliche Suggestion, weil man vermeintlich versteht und denkt zu wissen, was gemeint ist.<sup>9</sup> Doch Blumenberg vermutet eben hinter diesen Metaphern ein untergründiges System, welches die allgemein metaphysischen Fragen schon längst beantwortet hat.

6 Vgl. Haverkamp, Anselm und Mende, Dirk (Hrsg.): Metaphorologie, 1. Aufl. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2009, S. 156

7 Vgl. Blumenberg, Hans: Paradigmen einer Metaphorologie, 2015, S. 15 ff.

8 Blumenberg, Hans: Quellen, Ströme, Eisberge, 1. Aufl. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2016, S. 19

9 Vgl. ebd., S. 19

## **METAPHER WAHRHEIT**

Die Metaphorik der Wahrheit tritt häufig zusammen mit der Metaphorik des Lichtes (sowie dem Zeigen des Lichtes) auf. Durch die Ergänzung der Metapher der Wahrheit mit der Lichtmetapher ergeben sich neue Erkenntnisse, da die Lichtmetaphorik oftmals als Wahrheitsmetapher genutzt wurde.<sup>10</sup>

Es finden sich viele Beispiele, die Gott und Licht als Wahrheit nennen und die in einer unausgesprochenen untergründigen sprachlichen Schicht der Metaphern versteckt bleiben.

So ist es beispielsweise bei Milton so, dass „Gott selbst Wahrheit ist“<sup>11</sup>. Die Göttliche Dignität der Wahrheit trägt sich auch bei Goethe weiter, der sagt: „Wäre es Gott darum zu tun gewesen, daß die Menschen in der Wahrheit leben und handeln sollten, so hätte er seine Einrichtung anders machen müssen“<sup>12</sup>. John Locke bringt die Wahrheit Gottes mit der Lichtmetapher zusammen: „Diese Portion von Wahrheit, welche er (Der Vater des Lichtes) uns in Reichweite unserer natürlichen Fakultäten gelegt hat“<sup>13</sup>. Dies sind die Paradigmen, nach

10 Vgl. Blumenberg, Hans: Paradigmen einer Metaphorologie, 2015, S. 14f.

11 Milton, John: Second Defence, zit. b. B. Willey, The Seventeenth Century Background. Studies in Thought of the Age in Relation to Poetry and Religion. London 1953. S. 243 nach Blumenberg, Hans: Paradigmen einer Metaphorologie, 2015, S. 16

12 Goethe, Johann Wolfgang von: Maximen und Reflexionen, Werke hrsg. v.E. Beutler, 9. Auflage, 611 nach

Blumenberg, Hans: Paradigmen einer Metaphorologie, 2015, S. 16

13 Locke, John: Essay concerning human understanding, 4. Auflage 19, 4 nach Blumenberg, Hans: Paradigmen einer Metaphorologie, 2015, S. 17 (Eigenübersetzung)

denen Hans Blumenberg sucht. Sie sind die untergründige Indizien, in welchen Hans Blumenberg nach den bereits beantworteten ontologischen Fragen sucht.<sup>14</sup>

### ***METAPHER WAHRSCHEINLICHKEIT***

Metaphern haben die Eigenart zeitweise nicht präsent zu sein. Im Fluss der sprachlichen Praxis, der darauf ausgelegt ist, schnell verstanden zu werden, ergeben sich Begriffe, in denen man die Metaphorik nicht mehr mitdenkt. Ein solches Beispiel ist die Metaphorik der Wahrscheinlichkeit. Die Metapher ist vollständig terminologisiert und hat den Mythos verlassen und tritt als vermeintlicher Teil des Logos auf. Im historischen Sprachgebrauch ist die Wahrscheinlichkeit hingegen eine Vertretung des Wahren. Es rettet den suchenden Menschen, der in der Doppeldeutigkeit von Schein und Abglanz, hofft Wahrheit zu finden.<sup>15</sup>

Der Bezug zur Bildlichkeit der Wahrheit ist deutlich. Dadurch, dass die Wahrheit als Vorbehaltgut Gottes konstituiert wurde, entsteht die Wahrscheinlichkeit als Dosierrmöglichkeit des Begriffes im bloßen Schein.<sup>16</sup> Jedoch wurde der Begriff im Zuge der wissenschaftlichen Untersuchung innerhalb der Stochastik benutzt und somit neu konstituiert<sup>17</sup> und ist heute als Fachterminus auf Grund

der „Logisierung der Wahrscheinlichkeit“<sup>18</sup> weitestgehend von seiner Metaphorik gelöst. Die Wahrscheinlichkeit wurde zum Fachbegriff, der mit Formeln und Gesetzen konnotiert ist, und hat durch die terminologisierte Benutzung des Begriffes seine Metaphorik verloren.

### ***METAPHER KOSMOLOGIE***

Gibt es die Möglichkeit der Terminologisierung eines metaphorischen Begriffes, so entsteht die Frage, ob ein Begriff sich auch in umgekehrter Weise vom Terminus zur Metapher wandeln kann. Dieser Wandel lässt sich anhand der Begrifflichkeit der Kosmologie beispielhaft erläutern. Die Veränderungen der kopernikanischen Wende und deren Nachwirkungen prägen den Begriff. Durch den Niedergang der theologischen Astronomie wird dem Einzelnen Macht genommen. Die Frage nach dem Sinn des Lebens bleibt mit der kopernikanischen Wende plötzlich unbeantwortbar. Und diese Leere stellt sich als Metapher da, eine Metapher, die für den Verlust des Orientierungssystem und der Unbeantwortbarkeit der Fragen steht.<sup>19</sup> Es entsteht die Metapher der Kosmologie, als absolute Metapher (Vgl. Auslöschung der Bilder) für den Verlust des Orientierungssystems.

Im heutigen Ansatz der Kosmologie, dem Urknall, sind noch viele Veränderungen aus Zeiten der kopernikanischen Wende präsent. Auch den heutigen

14 Vgl. Blumenberg, Hans: Paradigmen einer Metaphorologie, 2015, S. 15

15 Vgl. ebd., S. 117 ff.

16 Vgl. ebd., S. 122

17 Vgl. URL: <http://www.mi.uni-koeln.de/~schmidli/vorl/Intro/intro.pdf>  
(Zuletzt aufgerufen am: 20. Juli 2017) Seite 125

18 Blumenberg, Hans: Paradigmen einer Metaphorologie, 2015, S. 136

19 Vgl. ebd., S. 143 f.

kosmologischen Theorien des Urknalls ist weiterhin kein sinngebendes Orientierungssystem erkennbar. Das liegt hauptsächlich daran, dass die Theorie des Urknalls darauf basiert, dass die Raumzeit erst zum Zeitpunkt des Urknalls begann.<sup>20</sup> Dennoch gibt es ein Interesse für das ‚Vor dem Urknall‘, was sich metaphorisch als Leere darstellt. Diese Leere gleicht dem Verlust des Orientierungssystems in der kopernikanischen Wende und wird auch mit dem Begriff der Kosmologie bezeichnet.

Der Urknall jedoch ist eine uneindeutige Metapher. Denn beim Urknall begann erst die Raumzeit und ihre Existenz. Mit dem Knall des Urknalls verbindet man doch eher eine Explosion, doch das ist ein Bild innerhalb der Raumzeit<sup>21</sup> In dieser Bildhaftigkeit manifestiert sich die Unklarheit, mit der man diesen Moment sieht, da man für diese Situation mit Bildern arbeitet, die auf erzeugte Bilder zurückgehen.

## **METAPHER MASCHINE**

Hans Blumenberg interessiert sich dafür, wie sich Begriffe in eine metaphorische und eine terminologisierte Variante abspalten können. „Bei Plato treten generative und konstruktive Metaphern noch nebeneinander auf.“<sup>22</sup> Als ein Art Gebilde tauchen Begriffe, die wir heute in Organismus und Mechanismus unterscheiden,

unter gleichen Begriffen auf.<sup>23</sup> Die beiden Begriffe „machina“ (Organismus) und „engin“ (Maschine) sind dann im klassischen Französisch getrennt. In *machina* hat Universum eine größere Bedeutung, wohingegen *engin* Maschine bedeutet.<sup>24</sup> Durch das Aufkommen der Maschine entsteht so die stärkere metaphorische Bedeutung des Organismus im Gegensatz zum Mechanismus, der keine göttliche Würde mehr besitzt. Der Eigentümer des Mechanismus ist gänzlich derjenige, „der ihn konstruiert hat oder dessen, der Einsicht in die ihn beherrschende Gesetzlichkeit erlangt“<sup>25</sup>.

Durch die technische Weiterentwicklung entstehen immer neue komplexere Mechanismen. Ein komplexer Mechanismus ist beispielweise das Flugzeug. Es gab viele Flugmechanismen (und die visuelle Vorstellung von Flugmechanismen in Bildern), doch das erste fliegende Flugzeug wurde von den Gebrüdern Wright entwickelt, welches nurmehr ein die „Problemlösung verhüllende[s] Topos“<sup>26</sup> war. Das Flugzeug hat immer weniger mit der Vorstellung des Fliegens (wie beispielsweise bei Ikarus) zu tun. Dieser Gegensatz zwischen göttlicher Würde des Organismus im Unterschied zur Problemlösung macht die Entmetaphorisierung und Entgöttlichung des Mechanismus besonders deutlich.

20 Vgl. URL: <http://www.spektrum.de/lexikon/physik/urknall/15018>  
(Zuletzt aufgerufen am: 20. Juli 2017)

21 Vgl. Kanitscheider, Bernulf: Kosmologie, Stuttgart, 1984, S.235f

22 Vgl. Blumenberg, Hans: Paradigmen einer Metaphorologie, 2015, S. 94

23 Vgl. Blumenberg, Hans: Paradigmen einer Metaphorologie, 2015, S. 94f

24 Vgl. ebd S. 93

25 ebd., S. 96

26 ebd., S. 99

## ***METAPHER QUELLEN***

Um sein Dasein zu begreifen, greifen wir auf Wassermetaphern zurück, obwohl sich unser Leben auf dem Festland abspielt.<sup>27</sup> Ein prägnantes Beispiel für eine Wassermetapher ist die Quellenmetapher. Narziß spiegelte sich nach alter Überlieferung in einer Quelle, welche erst durch ihre Reinheit die Schönheit des Spiegelbildes hervorbrachte.<sup>28</sup> Goethe benutzt die Quellmetapher in seiner eigenen metaphorischen Aussage, in der er den Verstandsphilosophen vorwirft, sie würden jenen ähneln, die einem Fluß aufwärts folgen und immer wieder Abzweigungen folgen, um letztendlich vom Weg abzukommen.<sup>29</sup> Letztendlich ist aber auch dieser Weg ein vermeintlicher Weg zur Quelle, wo vermeintlich etwas unnahbar Ursprüngliches existiert.

Das deutsche Steuersystem vertraut auf das Prinzip der Quellensteuer. Beispielsweise bei Kapitalertragssteuer und Lohnsteuer wird vom Fiskus direkt an der Quelle zugegriffen.<sup>30</sup>

Anhand dieser Beispiele lässt sich erkennen, das in vielen Bereichen des Alltags auf das Prinzip der Reinheit der Quelle und deren Ursprünglichkeit zurückgegriffen wird. Die Quelle definiert sich aber auch immer im Gegensatz zu dem nach der Quelle entstehenden Fluss.

27 Vgl. Blumenberg, Hans: Schiffbruch mit Zuschauer, 6. Auflage Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2014, S. 9ff

28 Vgl. Blumenberg, Hans: Quellen, Ströme, Eisberge, 2016, S. 10

29 Vgl. ebd., S. 24

30 Vgl. ebd., S. 72

In wissenschaftlicher Hinsicht ist die Quelle aber immer nur ein Relikt oder ein Beleg der Tatsache. Ein gewisser Quellgrund entsteht durch Zuführung von Realität zur Theorie. Unter gewissen Umständen wird diese Realität dann historisiert.<sup>31</sup> Hieran wird deutlich, dass die vermeintliche Reinheit und Ursprünglichkeit der Quelle im praktischen Verwenden nicht bestehen bleibt.

## ***AUSLÖSCHUNG DER BILDER*** (III)

Wie bereits in den Beispielen erkenntlich haben viele Metaphern ihr Bild verloren. Hans Blumenberg beschreibt dieses Phänomen als absolute Metapher. Absolute Metaphern sind beispielsweise Wahrheit, Wahrscheinlichkeit, Kosmologie oder Maschine.

Absolute Metaphern veranlassen uns, das Verhältnis von Phantasie und Logos neu zu durchdenken, und zwar in dem Sinne, den Bereich der Phantasie nicht nur als Substrat für Transformationen ins Begriffliche zu nehmen – wobei sozusagen Element für Element aufgearbeitet und umgewandelt werden könnte bis zum Aufbrauch des Bildervorrats, - sondern als katalysatorische Sphäre, an der sich zwar ständig die Begriffswelt bereichert, aber ohne diese dabei umzuwandeln und aufzuzehren.<sup>32</sup>

Mit dem Verlust des Bildes ergibt sich die Frage, ob absolute Metaphern noch als Bilder bezeichnet werden können. Wir können sie als Bilder akzeptieren, die keine

31 Vgl. Blumenberg, Hans: Quellen, Ströme, Eisberge, 2016, S. 13

32 Blumenberg, Hans: Paradigmen einer Metaphorologie, 2015, S. 11

Abbilder mehr sind und keine Referenz auf den bloßen Gegenstand haben.<sup>33</sup> Absolute Metaphern sind nicht-bildliche Bilder der Sprache. Sie haben lediglich einen Bezug innerhalb der Sprache. Sie nutzen die Methodik der Repräsentation. Die absolute Metapher „sagt nicht: Das ist so, sondern sie zeigt: So ist das“<sup>34</sup>. Sie ist ein Sonderfall der Sprache, doch sie bleibt eine Metapher. Als absolute Metaphern sind sie konstitutiv bildlich, jedoch haben sie keine abbildende Kraft. Sie schaffen es jedoch dadurch, Bilder von Welt und Sinn zu konstituieren.<sup>35</sup>

In den absoluten Metaphern spiegelt sich auch der ontologisch, allgemein metaphysische Forschungsansatz von Hans Blumenberg wider, der in Metaphern Relikte sucht, um die Antworten auf die untergründigen Fragestellungen zu finden. Hans Blumenberg verweist darauf, dass bei den ontologischen oder allgemein metaphysischen Fragestellungen von Anfang und Ende der Welt, Leben oder Zeit absolute Metaphern genutzt werden.<sup>36</sup>

33 Vgl. Haverkamp, Anselm und Mende, Dirk (Hrsg.): *Metaphorologie*, 2009, S. 140  
34 Vgl. Rentsch, Thomas und Vollman, Moris: *Zeigen in Hist. Wörterbuch der Philosophie*, Band 12 Basel 2004 Sp. 1182-1186

35 Vgl. Haverkamp, Anselm und Mende, Dirk (Hrsg.): *Metaphorologie*, 2009, S. 146  
36 Vgl. Blumenberg, Hans: *Schiffbruch mit Zuschauer. Paradigma einer Daseinsmetapher*, S. 77ff

## **KOMPLEXE SPRACHBILDER MIT NOTWENDIGER VISUALITÄT (IV)**

### **HÖHLENGLEICHNIS**

Sprachlich komplexe Bilder sind in unserer Gesellschaft allgegenwärtig. Eines der frühen sprachlichen Bilder, welches in unserem kollektiven Gedächtnis ist, ist das Höhlengleichnis. Im Höhlengleichnis beschreibt Platon eine konkrete Situation mit verschiedenen Elementen.<sup>37</sup> Die Situation gleicht einem aufgeschriebenen Bild. Das Höhlengleichnis wird oft bildlich dargestellt, um ein besseres Verständnis zu erzeugen (Das lässt sich am folgenden Bild von Wikipedia erkennen).

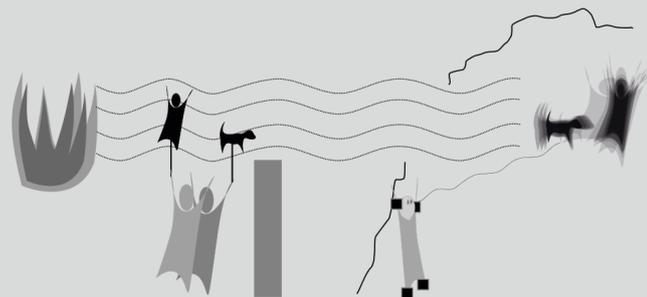


Fig. 1 Didaktische Darstellung des Höhlengleichnisses  
Bildquelle: URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Höhlengleichnis>  
(Zuletzt aufgerufen am: 29.06.2017)

37 Vgl. URL: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/politeia-4885/1>  
(Zuletzt aufgerufen am: 29.06.2017)

Inwieweit ergibt sich hier ein Unterschied zwischen dem Medium des geschriebenen Textes und der visuellen Darstellung? Kann ein solches komplexes schriftliches Bild, welches oftmals Bildlichkeit als Erklärungsmodell benutzt, als Metapher gelesen werden? Dann wäre es so, dass das schriftliche Bild erst durch die komprimierte-visuelle Darstellung Erkenntnis entwickelt und so metaphorisch lesbar wird. Das Höhlengleichnis hat eben auch wegen der visuellen oder auch gedanklich-bildhaften Darstellung eine Übergangsbedeutung. Die Höhle steht nicht für sich, sondern sollte allegorisch als Kosmos aufgefasst werden.<sup>38</sup> Nicht zuletzt durch visuelle Darstellungen, die aus didaktischen Gründen erstellt werden, entsteht die auch gedankliche Komprimiertheit des Höhlengleichnisses, welche eben in dieser Komprimiertheit metaphorisch fassbar ist.

### **STAB IM WASSER**

Ein weit verbreitetes Erklärmodell für die Möglichkeit des Irrtums durch eine Sinnestäuschung (Zur Erklärung des Skeptizismus) ist der ins Wasser getauchte gerade Stock, der geknickt aussieht<sup>39</sup>. Auch hier haben wir wie beim Höhlengleichnis ein komplexes Bild, das durch die visuelle Vorstellung Erkenntnis verstärkt.

38 Vgl. Blumenberg, Hans: Quellen, Ströme, Eisberge, Frankfurt am Main, 2016, S. 62f

39 Detel, Wolfgang: Grundkurs Philosophie – Band 4: Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, Reclam, Stuttgart, 2007, Seite 17

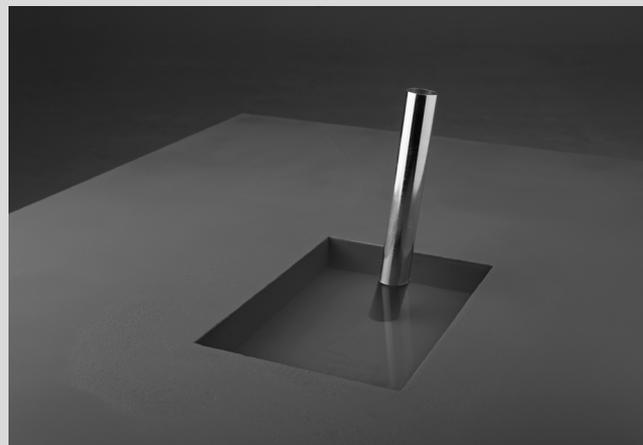


Fig. 2 Eine abstrahierte Darstellung der Metapher;  
Bildquelle: Eigenes Bild: Probesache Iterative Systeme 2014

Dieses sprachliche Bild, das als visuell oder bildlich-sprachlich die Möglichkeit der optischen Täuschung transportieren kann, ist besonders, weil es verschiedene Versionen dieses Bildes gibt. Man spricht vom Bild des Stockes oder des Stabes, der ins Wasser getaucht wird.<sup>40 41</sup> Hierbei wird eindeutig, dass das Bild zwar noch sprachlich konstruiert wird, sich aber soweit von der Sprache gelöst hat, dass es verschiedene Beschreibungen gibt. Diese Uneindeutigkeit der Begriffe führt dazu, dass der Transport des Wissens nurmehr über

40 Vgl. (Für die Variante Stock) Detel, Wolfgang: Grundkurs Philosophie – Band 4: Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, Stuttgart, 2007, Seite 17

41 Vgl. (Für die Variante Stab) Ernst, Gerhard: Einführung in die Erkenntnistheorie, WBG, Darmstadt, 6. Auflage, 2016

ein Bild im Kopf geschieht. Bei einem erneuten Lesen mit anderen Begriffen wird wieder das gleiche Bild im Kopf wachgerufen. Hierbei wird deutlich, dass zum einen auch Sozialwissenschaftler\*innen mit Bildern arbeiten und zum anderen, dass ein wesentliches Element für dieses Bild das gedachte Bild ist, weil die Begriffe uneindeutig sind. Hierbei handelt es sich nicht um eine absolute Metapher, weil das Bild sich hierbei prägnant darstellt. Es handelt sich auch nicht um eine Metapher, da sich die Begrifflichkeit nicht fest definieren lässt. Das visuelle Bild hingegen kann als eine Metapher, für die Möglichkeit des Irrtums gelesen werden.

### ***MEDIENREFLEXION***

#### ***BEI MEDIENWECHSEL (V)***

Auffallend ist, dass die Metapher eine sprachliche Situation ist, in der man das Medium unbewusst wechselt. Durch die Metapher wechselt das Medium Sprache in ein gedachtes Bild und wie beim Beispiel des Höhlengleichnisses wird dieses gedachte Bild auch visualisiert. Das macht besonders deutlich, dass die Metapher eine sprachliche Institution des Medienwechsels ist. Interessant ist jetzt, inwieweit sich dieser Medienwechsel auf den Inhalt auswirkt. Hans Blumenbergs absolute Metaphern stechen dadurch heraus, dass sich die Metaphern von ihren Bildern lösen und in der sprachlichen Ebene bleiben, sich also diesem Medienwechsel entziehen.

### ***REKURSIVE B-METAPHERN***

Rekursive Metaphern, die Sprache in einer bildlichen Umgebung darstellen, im folgenden B-Metaphern, erlauben den Vergleich mit herkömmlichen Metaphern. Immerwährende bildliche Darstellungen, die sich auf Gesprochenes beziehen werden in der Kunst oftmals als Motive bezeichnet. Sucht man in Visualität nach Motiven, welche sich auf Sprache beziehen, stellt sich heraus, dass beispielsweise die Darstellung von Licht diese Eigenschaft besitzt und somit eine B-Metapher ist. Aber die sie ist zugleich auch eine Metapher. Sie ist ein sprachlicher Verweis auf Bildlichkeit, die wiederum sprachlicher Herkunft ist. Es stellt sich also heraus, dass das Verhältnis von Visualität und Sprache zirkulär denkbar ist, also Bild sich immer wieder auf Sprache und Sprache immer wieder auf Bild bezieht und B-Metaphern somit zugleich Metaphern sind. Hier findet sich auch der Gedanke von Barthes wieder, der bildliche Ansätze als künstlerische Ansätze wahrnimmt, die Themen von Schriftstellern (durch ihre ihre Bildwahl und die daraus resultierende Künstler\*inneneigenschaft im Gegensatz zu Schreibenden) sind; also medial unabhängig.

### ***SINGULARITÄTEN IN KONTEXTUALISIERUNGEN***

So bleibt letztendlich nurmehr die Frage, wie sich Bilder in unterschiedlichen Medien darstellen. Die Quellmetapher ist ein Beispiel der Wandlung einer Metapher

auf sprachlicher Ebene zu einer absoluten Metaphern. Allerdings ist die Quellmetapher in ihrer Absolutheit eine Frage der Kontextualisierung. In der Erzählung von Narziß (vgl. Metapher Quelle) ist das Bild deutlich prägnanter, als wenn man von der Quellenlage zu einem Forschungsgegenstand spricht.



Fig. 3 Beispiel Google Bildersuche „Quelle“; Bildquelle: URL: [https://media05.regionaut.meinbezirk.at/2016/03/09/10150574\\_web.jpg](https://media05.regionaut.meinbezirk.at/2016/03/09/10150574_web.jpg) (Zuletzt aufgerufen am 29.06.2017)

Die Ursprünglichkeit der Quelle zeigt sich in diesem Beispiel auf visueller Ebene sehr stark. Sie ist nicht in allen Medien absolut. Und sie ist auch nicht in allen Kontextualisierungen absolut.

Sprache hat die Eigenschaft, aus Wörtern Sätze zu bilden, und damit Bedeutung zu generieren. So kann die metaphorische Bedeutung unter Umständen verborgen

bleiben. Die Metapher wird absolut. Aber auch Bilder können diese Eigenschaft besitzen und durch eine fehlende Herausstellung eines Begriffes oder einer Sache Bezüge verbergen. Es lässt sich feststellen, dass es unter Umständen mediale Singularitäten gibt. Allerdings prägen die kontextualisierenden Singularitäten deutlich stärker die Metaphorik und deren Absolutheit.

## **FAZIT** (VI)

Nach solch einem Text über die mediale Flexibilität von Begriffen oder Sachen entsteht die Frage, inwiefern es grundsätzliche Fragestellungen in der Kunst mit völlig eigener Charakteristik und Bedeutung gibt, die völlig autonom in der Kunst durch die immerwährende Darstellung gestellt werden und keinen Bezug zur Sprache haben. Ich glaube, das Motiv könnte beispielsweise das Quadrat sein. Das Quadrat ist eine Art absolute Metapher oder absolutes Motiv für das Zurücklassen des Gegenständlichen. Künstler, die sich mit dem Quadrat beschäftigt haben stellten mit dem Quadrat immer wieder grundsätzliche Fragen. Durch die Gegenstandslosigkeit haben sich auch die Bezüge zwischen Kunst und Sprache voneinander entfernt. Allerdings vollzog sich auf sprachlicher Ebene ein ähnlicher Weg innerhalb der konkreten Poesie. Diese hat sich aber letztendlich soweit von Sprache entfernt, dass sie zum Bild wurde. Eine einfach dualistische Grenzziehung scheint nicht möglich. Mediale Singularitäten lassen sich immer wieder verneinen.

„Solange die Quelle mit dem Zeichen verglichen werden kann und die Verweisung auf das, wofür sie einsteht, ihr ganzes Bedeutungsmoment ausmacht, ist sie, sobald man auf das Bild zurückgeht, selbst ein Derivat.“

***OLUMENBERG, HANS***